

Slovak “prostitution” and the first European Abolitionist Law from 1922

Context and Impact

Master-Thesis zum Abschluss des Studiums Globalgeschichte an der Uni Wien
bei a.O. Univ. Prof. Dr.in Andrea Komlosy (wird auf Englisch verfasst)

Verfasserin: **Martina Salakova**

(An-)Fragen, Kommentare, sehr gerne an: martina_salakova@hotmail.com

Zeitspanne: Die Zeitspanne von etwa hundert Jahren um das Gesetz herum (etwa 1848-1948) ermöglicht eine Verfolgung der sich wandelnden Gesetze wie öffentliche Debatten diese Gesetze prägten und welche Auswirkungen diese Regelungen auf das Leben der Sexarbeiter_innen und ihre geographischen Bewegungen hatten. Große gesamtgesellschaftliche Zäsuren werden nicht unerwähnt gelassen.

Fragestellung: Wie lassen sich Handlungsräume, Bewegungen und Lebensrealitäten der „Prostituierten“ in der Zeit nachvollziehen/erkennen?

Methodik: Veränderungen von Rechtslagen (regional/überregional + Vergleich mit anliegenden Regionen), Debatten um diese, Einbeziehen von Diskursen zu Medizin, Diskursen zu Moral bzw. moralische Debatten über die Natur der Sexarbeit/Prostitution, Diskursen zu öffentliche Sicherheit und Hygiene, Panik über Sexarbeit in den Medien.

Für die Zeit der Regulierung (bis 1922) vor allem Sekundärliteratur und herantasten an die slowakische Region. Für die Zeit des Abolitionismus vor allem Primärquellen. Primärquellen aus: Staatsarchiv Bratislava – Fond Polizeidirektion; Fond Ministerium für öffentliche Gesundheit (beide ab 1920). Und Polizeiarchiv Wien – Bestand Mädchenhandel und Prostitution (Bestand 1863 bis 1950er). Die vorhandenen Quellen zu Ihnen sind ausgestellt von Kontrollbehörden und nicht von den Akteur_innen selbst und gerade deswegen stellt sich laut die Frage: Was kann ich eigentlich aussagen? Ein Versuch sich den Lebenswelten der Sexarbeit Praktizierenden anzunähern ist sich durch eine möglichst diverse Bandbreite an Quellen von verschiedenen Seiten. Ein weiterer Versuch ist ein streng quellenkritischer Blick, der versucht, die Perspektive des Nicht-Gesagten mitzudenken.

Forschungsstand: Der Slowakische Fall ist, gelinde gesagt, unterpräsentiert. Es gibt Studien zur Österreichischen Hälfte des Habsburgerreiches (Wingfield uA), Polen (Stauter-Halsted), zu den tschechischen Ländern (Lenderova uA), Budapest (Prokopovych uA), aber nichts zu der genannten Zeitspanne zum slowakischen („Oberungarischen“) Raum oder Sexarbeiter_innen aus ebendiesem Raum und der Zeit, außer einer Stadtteilgeschichte des Pressburger Rotlichtviertels Vydrlica/Weidritz (Baláz) und einem Roman über das „Umerziehungslager“ für Sexarbeiter_Innen in Nováky (Baláz).

(Sehr vorläufiges) Resümee:

1852 wurde in der österreichischen Monarchie nach einer langen Periode des Prohibitionismus das Gesetz geschaffen zur Regulierung. Im Kaisertum und später der Doppelmonarchie ging die Kontrolle/Regulierung der Sexarbeit ab 1852 langsam in die Verantwortung von Gemeinden über, die Sexarbeiter_innen wurden in Evidenz geführt und verpflichtende Gesundheitsbücher wurden eingeführt – das geschah schrittweise, in Budapest etwa 1867, in Wien erst ab 1873 (wegen dem öffentlichen Druck um die Weltausstellung). Die Durchsetzung und die strafrechtliche Verfolgung von nicht-registrierten Sexarbeiter_innen waren in Wien durch Zwangsregistrierungen und Zwangsuntersu-

chungen strenger, als in Budapest, dort dafür willkürlicher und gleichgesetzt mit Strafen für Vagabundieren. Für unakzeptiertes Verhalten wie „provokatives Gehen“ waren seit dem Landstreicherei-Akt 1885 in der ungarischen Reichshälfte und damit der späteren Slowakei, 8 Tage bis 3 Monate, in schwerwiegenden Fällen Zwangsarbeit vorgesehen.

Nach dem ersten Weltkrieg wurde in der neu konstituierten Tschechoslowakischen Republik 1922 das erste staatlich getragene abolitionistische Gesetz Europas beschlossen. Das Gesetz von 1922 hatte aber den Titel „über die Bekämpfung/Eliminierung sexuell übertragbarer Krankheiten“. „Das abolitionistische Gesetz“ wurde es vor allem von feministischen Frauen genannt, die sich stark dafür eingesetzt hatten. Wer daraufhin noch ein Bordell führte, wurde wegen „Verführung“ oder Kupplerei angezeigt; wer eine Geschlechtskrankheit hatte musste diese behandeln lassen. Das Verbot der Bordelle hatte nicht den Wegfall der Sexarbeit zur Folge, sondern das Anmieten von Wohnungen und ein Verschieben auf die Straße. Damit können in Polizeiakten eine stark erhöhte Anzahl von Denunzierungen und Anzeigen festgestellt werden und auch vermehrte Zeitschriftenartikel, die einerseits die Störung der öffentlichen Ruhe zum Thema haben, als auch eine Unfähigkeit der Polizei, diese Ruhe zu halten, Gesetze durchzusetzen oder Mädchenhandel zu unterbinden.

Das unverhoffte Weiterleben der Sexarbeit nach diesem Gesetz hatte zur Folge, dass die Stadtpolizei Bratislava mit der Zeit eigene Schritte setzte: 1923 etwa schon wurde erlassen, dass Sexarbeiter_innen ein Kaffeehaus nur in Begleitung aufsuchen dürfen. Ehemalige Bordelle wurden noch regelmäßig „moralisch/sittlich“ begutachtet, und Gesundenuntersuchungen angewiesen, die Sexarbeit auf den meisten Straßen verboten. Viele Sexarbeiter_innen Bratislavas wurden in ihre Heimatgemeinden eingewiesen, andere Gemeinden angefragt, ob sie willig sind die wegen Geschlechtskrankheit Festgenommenen, in den Arbeitsmarkt einzugliedern.

Die starken Effekte des Gesetzes waren wahrscheinlich jahrelang nur in Bratislava selbst sichtbar – Das Gesetz wurde in weiten Teilen der ländlichen Slowakei erst bis in die 30er tatsächlich durchgesetzt, das heißt, die Gesundheitsbücher trotz Verbots weitergeführt. Gleichzeitig entdeckten Agenturen den Osten der Slowakei um Animierdamen oder Tänzerinnen für kurzfristige Aufträge. Diese sind bekannt durch die Warnungen vor bestimmten Agenturen und Lokalen von der offiziellen Tschechoslowakischen künstlerischen Vereinigung, und von Strafanzeigen nach den Strafbeständen der Kupplerei und des Mädchenhandels.

Um die Sexarbeit vollständig zu beseitigen sollte das Gesetz begleitet werden durch staatsbürgerliche Erziehung zu Gesundheit und Moral. Hier zeigte sich der große Unterschied zwischen regulierenden und abolitionistischen Positionen in der Sozial- und Wohlfahrtspolitik: Im Abolitionismus wurden mehr präventive, soziale, und erzieherische Institutionen gefordert, weil ökonomische Gründe für die Prostitution in den Vordergrund gestellt werden. Nach dem Gesetz widmeten sich in Bratislava vor allem drei Organisationen dieser Perspektive, die schrittweise aber langsam, ihre Aktivitäten Richtung Osten der SK ausbreiteten – das Tschechoslowakische Rote Kreuz, YWCA (the World Young Woman's Christian Association) und am aktivsten die Záchrana, „Vereinigung für die Rettung gefallener Frauen“. Záchrana wurde geführt von vor allem Frauen zum Schutz von Frauen und Mädchen in der Slowakei (erstes Notschlafplatz für Frauen in Bratislava 1925 und ab 1933 Erziehungsheim für Mädchen in der Zentralslowakei), wurde aber auch von der Polizei als Verbündete angesehen. Der Zeitpunkt der Gründung von Záchrana, 1923 und damit kurz nach dem abol. Gesetz, ist ihrer Resolution nach begründet im „materiellen und moralischen Verfall der Nachkriegszeit“, ein moralischer Verfall sei begründet in schlechter Erziehung, schlechtem sozialen Umfeld oder Wohnungsnotlage, aber vor allem frivole Medien.

Herausragend zu bemerken ist, dass dasselbe Gesetz, das im Geiste von Emanzipierung und Freiheit von einer politisch gebildeten Klasse entstand, nach dem 2. Weltkrieg, im Jahr 1948, zur Einweisung in ein Zwangsarbeitslager verwendet wurde. Im Dezember 1948 wurden nach der Kommunistischen

Machtübernahme alle bekannten Sexarbeiterinnen Bratislavas unter Begründung der Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten in ein sogenanntes Umerziehungslager am Standort des ehemaligen Konzentrationslagers Nováky, in den Dokumenten werden sie genannt „Frauen mit zweifelhafter Geschichte/Vergangenheit“. Diese Ausweisung der Sexarbeiter_innen Bratislavas kam einher mit einer allgemeinen „Säuberung“ – betroffen war vor allem der Stadtteil Vydrice/Weidritz, das historische Rotlichtviertel. Es wurde in den 60ern auch physisch zerstört für das Bauprojekt der neuen Brücke. Als typisches Beispiel einer Gentrification: in den nächsten Jahren wird genau hier ein Modernisierungsprojekt gestartet, das Projekt wirbt auf seiner Homepage mit „one of the few remaining empty plots in a prime location in Bratislava“.

Literaturauswahl:

Baláž, Anton. *Hriešná Vydrica* [Sinful Vydrica]. Bratislava: Albert Marenčin Vyd., 2007.

--- *Tábor padlých žien* [Lager der gefallenen Frauen]. Bratislava: Albert Marenčin Vyd., 2008. – Roman um das "Umerziehungslager" Nováky, slowakisch

Forrai, Judith. "Prostitution at the Turn of the Century in Budapest." In *Civilization, Sexuality and Social Life in Historical Context: The Hidden Face of Urban Life; International Conference Budapest, 1995*, edited by Judit Forrai, 155-162. Budapest: ÚJ-ARANYHÍD KFT, 1996.

Herzog, Dagmar. *Sexuality in Europe: A twentieth-century history*. Cambridge (a.O.): Cambridge University Press, 2011.

Horká, Ludmila. "Prostitution als literarische Provokation: Dirnen in der Slowakischen Stadt-Literatur; Tido J. Gašpar und Ján Hrušovský ". In *Großstadt werden! Metropole sein! Bratislava, Wien, Berlin: Urbanitätsfantasien der Zwischenkriegszeit 1918-1938*, edited by Dagmar Košťálová and Erhard Schütz, 49-64. Frankfurt am Main, Wien (a.O.): Lang, 2012.

Lenderová, Milena. *Chytila patrola aneb prostituce za Rakouska i republiky* [The Patrol captured or Prostitution during the Austrian and the Republic's Times]. Praha: Karolinum, 2002.

Prokopových, Markian. "Prostitution in Budapest in the Late Nineteenth and Early Twentieth Century".

--- "Prostitution in Prague in the Nineteenth and Early Twentieth Century".

--- "Prostitution in Vienna in the Long Nineteenth Century". All in *The Kinsie Reports: The League of Nations and its Investigation into Traffic for Prostitution in the 1920s*, edited by Jean-Michel Chaumont, Magaly Rodriguez Garcia and Paul Servais. Geneva: 2017.

Stauter-Halsted, Keely. *The devil's chain: Prostitution and social control in partitioned Poland*. Ithaca, London: Cornell University Press, 2015.

Stauter-Halsted, Keely and Nancy M. Wingfield. "Introduction: The Construction of Social Deviance in Late Imperial Eastern Europe." *Journal of the History of Sexuality* 20, no. 2 (May 2011): 215-224.

Wingfield, Nancy M. *The World of Prostitution in late imperial Austria*. Oxford: Oxford University Press, 2017.

Záhořová-Němcová, Marie. "The Organization of Anti-Prostitutional Work in the Czechoslovak Republic." *Journal of Social Hygiene* XI, (October 1925): 407-416.

Zimmermann, Susan. *Die bessere Hälfte? Frauenbewegungen und Frauenbestrebungen im Ungarn der Habsburgermonarchie 1848 bis 1918*. Wien: Promedia (a.O.), 2016.

--- *Divide, provide and rule: An integrative history of poverty policy, social policy, and social reform in Hungary under the Habsburg Monarchy*. Budapest, New York: 2011.

--- " 'Making a living from Disgrace': The Politics of Prostitution, female Poverty and urban gender codes in Budapest and Vienna, 1860-1920". In *The City in Central Europe: Culture and Society from 1800 to the present*, edited by Malcolm Gee, 175ff. Aldershot (a.O.): Ashgate, 1999.